

Beispiele von Umkehr aus Kirchen- und Missionsgeschichte oder eigener Beobachtung können hinzugenommen werden.

Frage 91.

„Aus wahren Glauben“ kann veranschaulicht werden an 4. Mose 14, 39—45 oder Apostelg. 8, 18 ff. Jesu zweite Versuchung.

„Nach dem Gesetz Gottes, nicht nach Gutdünken oder Menschensatzung“: Beispiele dafür im Pharisäismus, im Katholizismus, im Heidentum. Aber auch Schülermoral und politische Moral, besser Unmoral, ist heranzuziehen, („Recht ist, was dem Volke nützt“). „Ihm zu Ehren“: Hinter unsern „guten Werken“ steckt unendlich oft der Wunsch, Ehre einzuheimsen (Reklame, Abfinden des sozialen Gewissens) oder auch andere vermeintliche Vorteile.

DIE ZEHN GEBOTE

Frage 92 gibt Anlaß, einmal den Wortlaut der Gebote neu einzuprägen und dann die Gebote gemäß Frage 4 auf die beiden Tafeln zu verteilen. (Frage 93)

Vor allem wichtig ist, daß den Kindern die Güte Gottes gezeigt wird, die in seinen Geboten erkennbar ist, das Evangelium im Gesetz.

1. Die Gebote sind gegründet auf geschehene Erlösung und auf Verheißung. Israel ist aus Aegyptenland geführt und berufen, Gottes Eigentum und priesterliches Werkzeug zu sein. (2. Mose 19, 3—6) Was Gott an der Gemeinde Christi getan hat, ist mehr: Erlösung aus „aller Gewalt des Teufels“ (Frage 1) und Berufung zum priesterlichen Dienst an der Welt und zum Anteil an der erneuerten Welt. Der Gott, der so an uns handelt, hat Anspruch auf unsern Gehorsam. Seine Gebote sind nicht schwer.

2. Dann ist zu zeigen, inwiefern auch das jedem Menschen unwillkommene „du sollst“ und „du sollst nicht“ im Dienst der erlösenden Liebe Gottes steht. Durch Verbot und Gebot will Gott uns die großen Güter erhalten, die er uns Menschen gab und gibt.

An den Geboten der zweiten Tafel läßt sich das leicht zeigen. Wie ein Deich das Land, so sollen diese Gebote das Familienglück, das Leben, das Eigentum und die Ehre des Menschen schützen. Deutschlands und der andern Länder Elend ist, daß die Flut der Sünde den Deich zerbrochen und alles überflutet hat. Wie nötig ist es, daß wir alle helfen, den Deich wieder zu schließen! Dasselbe gilt von den Geboten der ersten Tafel. Welche Wohltat ist es, nicht Götzen, sondern dem einen lebendigen Gott dienen zu dürfen in Geist und Wahrheit, seinen heiligen Namen zu kennen und recht zu gebrauchen und seinen Tag heilig zu halten! Da dies nicht so leicht einleuchtend zu machen ist wie die Wohltat in den Geboten der zweiten Tafel, empfiehlt es sich die Güte Gottes in den Geboten der ersten Tafel erst bei deren Behandlung zu zeigen.

Wer Gottes Gebote kennt, hat viel voraus vor den Heiden, die sie nicht kennen, die nicht klar wissen, was Gott von uns Menschen haben will. Daher die Bezeugungen der Freude am Gesetz im Alten Testament, zum Beispiel Psalm 19, 8 ff; Psalm 119, 105 u. a.

D a s e r s t e G e b o t.

Die Behandlung möge gleich unter den Gesichtspunkt gestellt werden: Gottes Güte im ersten Gebot.

1. Dem „du sollst“ geht voran:

a. Die Hingabe des „Herrn“ (Jahwe), des Ewigen, an seine Gemeinde und deren Glieder. Eine herablassende Güte, vergleichbar der Hingabe treuer Pflegeeltern an ein Waisenkind. Der Erhabene, der Schöpfer, der un-

ser nicht bedarf, nennt sich unsern Gott. Er gibt uns damit teil an seiner Ewigkeit. (Matth. 22, 32)

- b. Er kann dabei erinnern an sein bisheriges barmherziges Tun, die Erlösung aus Aegypten. Wie würde das Gebot lauten, wenn es für die Gemeinde Jesu neu gesprochen würde?

2. Auch die dann folgende Forderung ist Befreiung, denn Götzendienst ist Angst und Unsicherheit. Vergleiche Missionsberichte. Der Japaner Kanso Utschimura („Wie ich ein Christ wurde“) rühmt die Entlastung durch die Verkündigung des *einen* Gottes.

Die Verderbnis des Menschenherzens wird darin offenbar, daß trotzdem auch dies Gebot immer wieder übertreten wurde und wird.

- a. Wiederholung der Geschichte Elia auf Karmel (1. Könige 18, 21 ff). Die Anziehungskraft Baals (personifizierte Naturkraft) liegt darin, daß er keine sittlichen Forderungen stellt, vielmehr den niederen Trieben freien Lauf läßt, ja ihnen sogar im Kultus Raum gibt. Christlich erzogene Kinder beneiden oft Kinder aus Häusern ohne Zucht. Des Königs schlechtes Vorbild, Einfluß der umwohnenden Völker (Frauen), mitreißende Macht der Mehrheit. Elia baut den zerbrochenen Deich. Auch heute noch Vergötterung der Natur.

- b. Im Sinne von *Frage 94 und 95* ist der Begriff Abgötterei zu erweitern. Neben Baal Mammon, Menschenvergötterung (Heilige), Zauberei, abergläubische Segen, durch die man sich Gottes Kraft dienstbar machen will, statt ihn in Demut anzurufen.

3. Nach dieser allgemeinen Behandlung des Gebotes kann auf *Frage 94* selbst eingegangen werden. Die Antwort 94 weist mit sehr großem Ernst auf dreierlei:

- a. Das Seelenheil ist bedroht, wenn der Mensch den Quell alles Guten und des Lebens verläßt. Daher das strenge Gericht über die Verführer zum Götzendienst. 1. Kön. 18, 40 und 5. Mose 13, 6.
- b. Es gilt sich um rechte Erkenntnis Gottes aus der Bibel zu mühen.
- c. Es geht um ausschließliche Bindung an Gott in demütigem, wartendem Vertrauen, in ganzer Liebe und in Ehrfurcht bis zur Hingabe von „Leib, Gut Ehr, Kind und Weib“ um seineswillen. Das ist an Beispielen aus der Kirchengeschichte bis zur Gegenwart zu veranschaulichen.

Frage 95 erinnert daran, daß der Abfall von Gott auch schon dadurch vollzogen wird, daß man seine Hingabe zwischen Gott und der Kreatur teilt. In dieser Gestalt ist die Sünde wider das erste Gebot besonders weit verbreitet.

Das zweite Gebot.

Erster Teil.

Man kann ausgehen von der Geschichte, die 2. Mose 32 berichtet wird. Die Besprechung muß darauf zielen,

1. daß das Bedürfnis des Menschen nach Nähe und Sichtbarkeit Gottes verstanden wird. Für die Israeliten vergewärtigt Mose den Herrn. Bei seiner langen Abwesenheit fühlen sie sich verwaist und von Gott selbst verlassen. Das gleiche Bedürfnis steht hinter allem Bilderdienst bei Heiden und Christen,
2. zu zeigen, daß jedes Bild Gottes ein Bild von Geschöpfen ist und deshalb falsch und für Gott beleidigend. Auch der starke Stier ist nichts neben Gott, und Gott ist kein alter Mann. Oft sind die Götzenbilder der Heiden Fratzen, greuliche Phantasiebilder. Wer sich Gottes durch ein Bild bemächtigen will, betrügt sich selbst. Das Gottes-

bild scheidet von Gott. Gott gab auch das zweite Gebot aus Liebe.

3. zu zeigen, daß Gott dem Verlangen nach seiner Nähe anders gerecht wird.

a. Die Bibel bezeugt seine Allgegenwart. Psalm 139, 1—12; Apostelg. 17, 27. 28. An Psalm 145, 18 kann gezeigt werden, daß nur Gleichgültigkeit von Gott scheidet, nicht Kilometer.

b. Die Bibel weist uns auf die Werke der Schöpfung hin, nicht als sein Bild, wohl als sein Werk, seine Spur, sein Kleid. (Psalm 104, 2)

c. Sein Herz schließt Gott in Christus auf. Steter Umgang mit der Bibel reinigt unsere falschen Vorstellungen von Gott, läßt uns Christus erkennen und den, der ihn gesandt hat. (Joh. 14, 9) Wie Gott angebetet sein will, sagt Jesus Joh. 4, 24.

Israel hat gelernt, das Gottesbild zu verabscheuen. Viele Juden haben lieber den Tod erlitten, als daß sie sich des Bilderdienstes schuldig machten. Leider haben sie den Vater nicht im Sohn erkannt.

Von daher Kritik an allem Bilderdienst in christlichen Kirchen bei froher Würdigung der bildenden Kunst.

Frage 96 — 98 sind nach solcher Besprechung verständlich. Der Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Gebot ist bewußt zu machen. Aaron will, als er das zweite Gebot preisgegeben hat, das erste retten. (1. Mose 32, 4, 5)

Es sind Beispiele zu suchen für Geschöpfe „oben im Himmel“, „unten auf Erden“, „im Wasser unter der Erde“ deren Bilder im Götzendienst gebraucht worden sind.

Zweiter Teil.

Man kann ihn mit Luther hinter alle Gebote stellen. Besser ist es, ihn beim zweiten Gebot stehn zu lassen, grade weil dies Gebot in der Kirche am wenigsten ernst

genommen wird, ja aus dem Dekalog gestrichen wurde. Das 2. Gebot gehört insofern mit dem 1. 3. 4. 5. Gebot zusammen, als diese eine besondere Begründung (1. 4.) Bedrohung (2. 3.) Verheißung (2. 5.) enthalten.

Bei der Besprechung des zweiten Teils des 2. Gebotes kann man den Kindern Gottes Heiligkeit vor Augen stellen. Er läßt sich nicht spotten. (Gal. 6, 7) Gott ist kein gutmütiger alter Mann. Er ist ein verzehrendes Feuer. (Ebr. 12, 29) Beispiele für Gottes Zorn aus der biblischen und aus der Weltgeschichte.

Dem Zusammenhang der Sünde in der Folge der Geschlechter entspricht die Heimsuchung der Sünde der Väter an den Kindern. Dabei ist besonders die Verantwortung für die Nachkommen herauszustellen.

Viel lieber erbarmt sich Gott. Umkehr ist möglich. Viel Tausenden im verlorenen Menschengeschlecht wurde und wird Erbarmen zuteil. In Christi Kreuz ist beides zu schauen: der Zorn und das Erbarmen. Römer 11, 22 a.

Das dritte Gebot.

Es ist ein erstes Entgegenkommen, wenn Menschen uns ihren Namen nennen. Wir können sie jetzt anreden und andern von ihnen sagen. (Kind, das neu in eine fremde Klasse tritt.) Wir würden Gott nicht kennen und nicht nennen können, wenn er uns seinen Namen nicht gesagt hätte 2. Mose 3, 13. 14 erfahren wir, daß Gott sich Mose nannte: „Ich werde sein“, „Jahwe“, der Ewige, der Herr. Vers 15 nennt er sich außerdem „Gott eurer Väter“. „Herr“ — damit ist Gottes Erhabenheit ausgedrückt. „Gott der Väter“ — das bezeugt seine Treue. Wir Jünger Jesu dürfen zu Gott sagen „Unser Vater, der du bist im Himmel“. Diese Anrede macht uns Gott noch mehr vertraut, und doch bleibt er auch für uns der Erhabene. Das ist ein großes Geschenk. Die Heiden wissen Gottes Namen nicht und kennen ihn nicht. Apostelg. 17, 23.

Viele, die Christen heißen, reden auch drum herum und nennen ihn „die Vorsehung“ oder „ein höheres Wesen“ oder das „Schicksal“. Rechte Christen aber sagen „Abba, lieber Vater!“ Röm. 8, 15. Wir haben es gut!

Durch das dritte Gebot will Gott helfen, daß wir uns dies kostbare Geschenk nicht verderben sondern es heilig halten und recht gebrauchen.

Rechter Gebrauch: Gebet in Bitte, Dank, Lobpreis, ferner Bekenntnis, Zeugnis, Segnen.

Mißbrauch: Statt loben lästern, statt mit Gottes Namen segnen verfluchen. Dazu Meineid. Unnötiges Schwören. Matth. 5, 33 37. (Nur ein Lügner muß die Wahrheit bezeugen!)

Der häufigste Mißbrauch ist das unnütze Führen des Namens Gottes. Davor hüten und andere davon zurückhalten! Wer würde sich das bei seinem eignen Namen gefallen lassen? Andere darauf hinzuweisen, erfordert Mut und Weisheit. Man kann Segen dadurch stiften. Ein Bauer kurierte sein Kind von dieser Sünde dadurch, daß er allen im Hause Anweisung gab, an einem bestimmten Tage das Kind zu rufen, ohne Anlaß, und es dann, wenn es erwartungsvoll gesprungen kam, mit einem „geh nur!“ wieder fortzuschicken. Man kann und soll auch große Leute an dies Gebot erinnern. Es kann sein, daß sie dann zum ersten Mal ernstlich über ihr Verhältnis zu Gott nachdenken.

Gott droht dem Strafe an, der dies Gebot übertritt. Daraus sehen wir, wie wichtig es ist. Die Strafe fängt damit an, daß einem der rechte Gebrauch des Namens Gottes durch den Mißbrauch erschwert, ja unmöglich gemacht wird. Und, wenn ein Mensch in dieser Sünde bleibt, wirkt es sich unheilvoll in seinem ganzen Leben aus.

Wie wichtig dies Anliegen unserm Heiland war, sehn wir daraus, daß er es im Unser Vater an die erste Stelle setzte.

Frage 99 läßt sich nach solcher Besprechung leicht analysieren und aneignen.

Zu Frage 100 lasse man die begedruckten Bibelstellen aufschlagen. Frage 101 gibt Anlaß, eine Gerichtsverhandlung zu besprechen. Auch zu dieser Frage können einige biblische Belegstellen nachgesehen werden. Frage 102 scheint entbehrlich,

Das vierte Gebot.

Beim vierten Gebot ist den Kindern Gottes Güte besonders deutlich, sichert es doch allen Müden einen Ruhe- und Freudentag. Hierauf kann man zuerst eingehen und alle einzeln ins Auge fassen, die im vierten Gebot als ruhebedürftig und -berechtigt aufgezählt sind. Die Hausfrau könnte man noch hinzufügen. — Hier kann das soziale Gewissen und die Barmherzigkeit gegen das Tier geweckt werden. Viele rauben sich diese Wohltat selbst durch Arbeit, die in der Woche geschehen kann. (Schularbeiten!) Man kommt durch Sonntagsarbeit wirtschaftlich nicht weiter: „Was der Sonntag erwirbt, der Montag verdirbt“. Notarbeit gelten lassen! Ablehnung pharisäischer Gesetzlichkeit.

Man kann mit dem Sonntag nicht machen, was man will. Er soll „geheiligt“ werden, das heißt Gott geweiht. Alle unsere Tage gehören Gott, aber dieser soll ihm besonders zur Verfügung gestellt werden. (Vergleiche im Alten Testament den „Zehnten“, die männliche Erstgeburt u. ä.) Daß Gott uns durch den Sonntag wohltun will, wird dadurch nicht aufgehoben sondern gesichert. „Ruhem“ heißt nicht müßig gehn. Als Gott am siebten Tage ruhte, freute er sich an seinen Werken. So freuen sich, die in

der Woche ihren Garten bebauen, wenn sie Sonntags durch den Garten gehn und sehn dürfen, wie alles gedeiht. Der Sonntag hat viel Freuden für uns. Schon das Saubersein und der sonntägliche Anzug, bessere Speise, Kuchen. Dann müssen die möglichen Sonntagsfreuden durchgesprochen werden, die heilsamen und die verwüstenden Vergnügungen. Ob man den Sonntag richtig angewandt hat oder nicht, kann man montags beim Erwachen wissen. In den Friedensjahren ergab die Statistik, daß auf den Montag und Dienstag besonders viel Selbstmorde fielen. Ursache?

Das Beste nicht vergessen: Die Teilnahme an der Versammlung der Gemeinde in der Kirche.

Was da geschieht, wird entsprechend Frage 103 gründlich besprochen und in seiner Bedeutung für den inwendigen Menschen, für das Alltagsleben aufgezeigt.

Leider trifft Psalm 122, 1 nicht auf jeden zu. Dies hat verständliche Gründe, die aber nicht stichhaltig sind. Für uns Prediger das Schmerzliche, daß unsere Predigt die Jugend selten anspricht. Gott will aber, daß wir zur Gemeinde Gottes fleißig kommen. Er segnet die Treue darin. Es sähe in den Familien und in der Öffentlichkeit anders aus, wenn treue Teilnahme am Gottesdienst wieder Sitte würde bei jung und alt. Das Ewige, Gott selbst, wird uns fremd durch die Entwöhnung. Pferde im Bergwerk werden blind, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit ans Tageslicht gebracht werden. Mitwirken der Jugend im Gottesdienst. Für Ausnahmen Verständnis zeigen. Möglichkeit, auch auf der Sonntagswanderung bei der Rast eine Andacht zu halten.

Die Begegnung mit Gott darf sich nicht auf den Sonntag beschränken. Das tägliche Gebet, die tägliche Andacht. (Bibelleseordnung, Losungen, Jahreslosung, Monats- und Wochenspruch.) Gottes Geist will täglich in uns wirken.

Wir müssen ihm still halten. Dann hat jeder Tag etwas Sonntägliches.

Hier auf Erden ist unsere Gemeinschaft mit Gott unvollkommen und gefährdet. Erst die Ewigkeit bringt das Vollkommene. Aber hier dürfen wir anfangen, was dort vollendet ist.

Wenn nunmehr *Frage 103* gelesen wird, bleibt nur zweierlei zu ergänzen:

1. Der erste Satz ist den Regierungen der Völker gesagt. Jeder im Lande ist für deren Tun mit verantwortlich.

2. *Frage 103* erlaubt eine Scherzfrage: Welche Werke können alle Tage ungetan bleiben?

Spruchwort: Almosen geben armet nicht.

Rosegger: „Gebt der Seele einen Sonntag, gebt dem Sonntag eine Seele“.

Man kann auch die *Frage Sabbath* — Sonntag aufgreifen.

Das fünfte Gebot.

Zunächst wird bedacht, was alles wir unsern Eltern verdanken, und wie sehr wir sie lieben. Dann aber beachten wir, daß Gott in diesem Gebot nicht Liebe, sondern Ehrfurcht vor den Eltern fordert. Sie sind seine Stellvertreter und Beauftragte für ihre Kinder. Das schließt wie bei Gott selbst die Liebe ein. („lieben. fürchten und ehren“, *Frage 94*).

Die Ehrfurcht wird gezeigt:

1. in der Weise, wie man mit den Eltern redet. (Früher redeten die Kinder ihre Eltern mit Sie an!)

2. darin, daß man sich von ihnen sagen läßt, und ihnen gehorcht.

3. darin, daß man sich gegen ihre Strafe nicht auflehnt, auch wenn sie einmal nicht ganz gerecht auferlegt wird. Immer sollen wir hinter ihnen Gott selbst erblicken.

Aehnlich stellt sich Gott hinter die Alten: 3. Mose 19, 32. Wenn man das vergißt, neigt man dazu, die Alten bei Seite zuschieben. Wer die Alten ehrt, ehrt Gott.

Ebenso stellt sich Gott hinter die Obrigkeit. Römer 13, 1. 2; Matth. 22, 21. Desgleichen hinter die Lehrer und die Meister und die Vorgesetzten. Die Grenze der Verpflichtung ist Apostelg. 5, 29 gezeigt. Diktatur will diese Grenze nicht anerkennen, dann gilt es, ihr auch mit Einsatz seiner selbst zu widerstehen.

Was erschwert die Erfüllung der Kindespflicht?

1. Die Eltern sind irrende, sündige Menschen. Siehe aber Lukas 2, 51. Grade deshalb stellt sich Gott hinter sie.

2. Der niedrige Stand der Eltern emporgekommener Kinder. Verdanken sie nicht ihr Fortkommen den Opfern der Eltern?

3. Ihre Gebrechlichkeit im Alter, die den Kindern zur Last fällt. Bleibst du immer jung? Vergißt du ihre treue Lebensarbeit? Anekdote von dem Bübchen, das seinen Eltern Holzlöffel schnitzte, weil es gesehn hatte, daß die Eltern den alten Großvater mit Holznapf und Holzlöffel auf die Ofenbank wiesen.

4. Das Schwerste ist, lasterhafte Eltern zu haben. Dann müssen die Kinder bemüht sein, zuzudecken, mitzutragen. Zu dem allen stärkt Gott durch die Gnadenverheißung. Sie ist zunächst dem Volk gegeben. Wohl dem Volk, in welchem die Kinder die Eltern ehren, wo die gottgesetzten Autoritäten geachtet werden. Segen ruht auch auf dem einzelnen gehorsamen Kinde. Sirach 3, 11; Spr. Sal. 30, 17.

Frage 104 kann jetzt gelesen und angeeignet werden.

Bemerkung.

Will man die Gebote, welche die Familie schirmen, zusammenfassen, so möge man an die Behandlung des fünften die des siebten Gebotes anschließen.

Das sechste Gebot.

Wenn wir die Gebote Gottes verstehen als den Deich, der unsere höchsten Güter schirmen soll, so sehen wir, daß dies Gebot das Gut schirmt, das für alle andern die Voraussetzung ist, das Leben. Schon im vierten Kapitel der Bibel wird von Mord berichtet, und wir erlebten millionenfachen Mord! Wie nötig ist an dieser Stelle der schirmende Deich!

Ausgehn von 1. Mose 4. An dieser Geschichte läßt sich das Grausige des Mordes zeigen, aber auch was die „Wurzel des Totschlags“ ist und was seine Vorstufen sind, die in Frage 105 und 106 genannt werden.

Die positive Forderung im sechsten Gebot kann dann an der Geschichte vom barmherzigen Samariter gezeigt werden, wo wir sehen, wie der Samariter dem Juden hilft. Dann mag es an ein eifriges Bibelaufschlagen gehn: Matth. 5, 21 und 22 mit 1 Joh. 3, 15, dann Joh. 13, 35, Matth. 5, 5. 7. 9. Dann Matth. 5, 43 ff, Röm. 12, 19—21. Man kann erinnern an Joseph und seine Brüder, (1. Mose 50, 19, 20), an Jesu erstes Kreuzwort. Auch das Alte Testament weiß schon vom Vergelten des Bösen mit Gutem: 5. Mose 22, 1; 2. Mose 23, 4. Man sammle sich Beispiele aus dem Leben, die zeigen, wieviel Kraft dazu gehört, dem Bösen das Gute entgegen zu setzen, aber wie wirksam dies auch ist! (Jude Victor Gollanz in England).

Das sechste Gebot erscheint uns zuerst leicht erfüllbar, da wir keine Mordlust in uns spüren. Aber welcher Mörder hat vorher gedacht, daß er morden würde? Auch Kain nicht. Und dann haben wir gesehen, was alles in diesem einfachen Gebot steckt:

1. Daß man es schon durch Haßgedanken- und worte übertritt,
2. durch Mangel an Liebe, wie der Priester und der Levit.

3. Daß es nach Jesu Wort die Forderung sogar der Feindesliebe in sich schließt! Wie schwer ist es für uns Menschen, dies Gebot so zu halten. Erinnern an Frage 5 und die Ueberschrift des ersten Teils des Katechismus. Wenn nunmehr *Frage 105—107* gelesen werden, bleibt nur noch Folgendes in Frage 105 zu besprechen:

1. „durch andre“, Beispiele: 2. Sam. 11, 14 ff und 1. Kön. 21.

2. Selbstmord. Das Leben darf nur nehmen, der es gab. (Hier eingehn auf die Tötung „lebensunwerten Lebens“.) Den Unterschied pathologischen und frevlerischen Selbstmordes deutlich machen.

3. Todesstrafe. 1. Mose 9, 6. Freilich hat Gott Kain vor Tötung geschützt. Hier liegt ein Problem.

Bemerkung. Bei der Behandlung des sechsten Gebotes wird sich auch Gelegenheit finden, den Kindern zu zeigen, inwieweit wir ein Recht haben, Tiere zu töten — Nahrung, Selbstschutz —, und inwieweit wir auch des Tieres Recht auf Leben und Dasein achten müssen. Die Pflanzen sind einzuschließen. Man zeige, wie die Schöpfung verarmt, wenn ganze Tier- und Pflanzenarten ausgerottet werden.

D a s s i e b t e G e b o t .

Vorbemerkung. Man kann die Behandlung des siebten Gebotes mit der des fünften zusammenfassen. Beide schützen die Familie. Man kann die Behandlung auch einem besonderen Anlaß vorbehalten oder sie für eine der Schlußstunden zurückstellen, um ihre Bedeutung hervorzuheben. Sie läßt sich auch mit der Besprechung der sechsten Bitte in Zusammenhang bringen. Knaben und Mädchen sind, wenn sie auch sonst zusammen unterrichtet werden, bei Behandlung des siebten Gebotes zu trennen. Wenn eine geeignete Frau dafür zu gewinnen ist,

dürfte es oft das richtige sein, wenn man bei diesem Gegenstand die Unterweisung der Mädchen einer Frau übertrüge.

Wichtig ist vor allem, daß man nicht nur abwehrt, sondern ein Ziel zeigt, für das sich einzusetzen der Mühe wert ist. Deshalb zuerst zeigen, wie hoch der Schöpfer das Geschöpf hebt, wenn er ihm die Fortpflanzung des Lebens überträgt, wie er es (siehe 1. Mose 1) bei Pflanzen, Tieren und Menschen getan hat.

Eingehn auf das, was die Kinder in der Natur beobachtet, auf Filmen gesehen haben von Befruchtung der Blüten, von Froscheiern, die die Sonne ausbrütet, von höheren Tieren, bei denen die Mutter die Jungen in ihrem Leibe ausreifen läßt. Hier möge man breit werden und die Kinder reden lassen, dann wird alles Weitere in eine gesunde Atmosphäre gebettet. Von da kommen wir zu der Freude, welche den eigenen Eltern durch die Geburt ihrer Kinder bereitet wurde, und wie Vater und Mutter jeder an seinem Teil für ihre Kinder sorgen.

Von da zur Freude, die den Eltern einst geschenkt wurde, als sie sich fanden, sich lieb gewannen und sich die Treue versprochen. Das Traugelübde! Wie sich dann in der eignen Häuslichkeit das Glück entfaltet, indem jeder von beiden seine Aufgabe erfüllt. (Schillers Glocke.)

Auf solche Freude hoffen Knaben und Mädchen. Not des Frauenüberschusses! Vielen wird doch einmal der Hochzeitstag kommen. Aber es drohen diesem Glück große Gefahren. Davor will Gott uns im siebten Gebot bewahren. (Matth. 19, 6.)

Woran kann die Ehe zerbrechen? Dazwischentreten eines anderen Mannes oder einer anderen Frau. (David und Bathseba) Aber es kann auch eine innere Entfremdung eintreten durch liebloses Verhalten, Härte und Tyrannei des Mannes, Faulheit, Schwatzhaftigkeit, Nachlässigkeit

der Frau, böse Leidenschaften bei Mann und Frau u. a. Schuld eines oder beider. Großes Leid, besonders auch für die Kinder.

Die Fehler, die zu solchem Elend führen, stammen aber schon aus der Zeit vor der Ehe. Sie traten zu Anfang der Ehe zurück, dann aber traten sie wieder hervor. Darum müssen schon Knaben und Mädchen danach trachten, daß sie Menschen werden, die ihren Gefährten glücklich machen können.

Dazu gehört besonders, daß sich der junge Mensch rein hält von allem Häßlichen und Schmutzigen. Wer möchte einen Mann oder eine Frau haben, die das nicht getan haben?

Warnen vor heimlichen Sünden, die den Leib schwächen und die Seele bedrücken. Vor Verführern und erst recht vor eigenem Verführen! (Matth. 18, 6) Vor schmutzigen Gesprächen, Büchern, Filmen. Man kriegt dadurch Gift in seine Seele. Ein Tropfen Tinte, der in reines Wasser fällt, ist nicht wieder herauszubringen. Suche, was reinigt und stärkt! Auch Krankheiten können durch die Unkeuschheit über einen kommen, und zwar so, daß sie auch noch die Nachkommen vergiften (Blöde in Bethel).

Hier ist Flucht der Beweis der Tapferkeit. (Joseph, Kurprinz Friedrich Wilhelm von Brandenburg im Haag.) Verständnis zeigen für die Nöte der Pubertätsjahre. Regeln geben: Nicht wach im Bett liegen, turnen und schwimmen. Nicht früh rauchen! Alkohol lähmt die Widerstandskräfte. Wie oft wird bitter bereut, was man im Rausch getan! Bei den Mädchen ist auf das Erniedrigende des Schminkens hinzuweisen, wodurch das Weib sich anbietet. Auch vor vorzeitiger Vergeudung leiblicher und seelischer Liebeskraft in Tändeleien ist zu warnen. (Vergleich: Pflücken unreifer Äpfel.) Allen

guten Einflüssen öffnen. Vertrauenswürdigen Menschen anvertrauen, was einem Not macht. Nicht verzweifeln bei schmerzlichem Fall und Rückfall. An Gottes rettende Liebe glauben!

Bei allem immer das Positive dem Negativen überordnen, das Ziel glücklicher Ehe zeigen, Mut machen!

Zum Schluß kann man den Knaben Dürers Bild „Ritter, Tod und Teufel“ zeigen und es mit ihnen besprechen. Tod und Teufel bedrohen den Ritter beständig, aber er hat die Burg im Sinn, zu der er hinaufreitet, und das stärkt ihn.

Den Mädchen zeige man ein gutes Bild von Maria mit dem Kinde, damit sie reine Mutterfreude anschauen, die Gott reinen Frauen schenkt.

Beim Lesen der *Fragen* 108 und 109 ist noch auf das Tempelgleichnis in Frage 109 einzugehn. Dazu paßt u. a. das Lied „Ein reines Herz, Herr, schaff in mir“ und Psalm 51, 12.

Das achte Gebot.

1. Das Eigentum wird als gute Gabe Gottes gewertet. Was Kinder an Eigentum haben. Für die Familie das beste Eigentum Haus und Garten. Dazu das Einkommen aus der Arbeit, das der Familie ihren Lebensunterhalt gewährt. Auch ein Kind kann und muß öfters ein wenig durch Arbeit verdienen. Im allgemeinen hat es sein Eigentum durch Schenkung (Geburtstag und Weihnacht). Auch als Erbe kann man Eigentum empfangen. Vor Lotterie warnen! Toto!
2. Bitter der Verlust von Eigentum, der in unsrer Zeit vielen widerfahren ist. Leichter aus Gottes Hand hinzunehmen (Blitz, Wasserflut) als durch Schuld der Menschen (Bomben, Vertreibung, Plünderung und Diebstahl).

Davor will Gott uns durch das achte Gebot schützen. Aber gerade hier ist der Deich zerbrochen. Unzählige Deutsche sind Diebe geworden. Wie fühlt sich ein Mensch beleidigt, wenn man ihn Dieb nennt! Aber ohne Scham sind Unzählige heute Diebe geworden. Unterscheiden zwischen Nehmen des Unentbehrlichen aus bittre Not und Diebstahl zur Selbstbereicherung, zum Verkauf auf dem schwarzen Markt. Einer müht sich um seine Kaninchen, und dann sind sie eines Nachts gestohlen. Der Gemeindeschwester wird ihr Rad gestohlen, während sie den Kranken verbindet usw. Sogar Blumen von den Gräbern gestohlen! Wie sehr müssen wir uns schämen für unser Volk und für die Christenheit!

3. Der Dieb hat keine Freude an seinem Raub. Sprüche Sal. 20, 17 drückt das kräftig aus. Auch wenn er der Strafe durch den Richter entgeht, Gott kann er nicht entlaufen. Als Ahab Naboths Weinberg in Besitz nimmt, kommt Elia und kündigt ihm Gottes Gericht an. Wer reine Freude sucht, muß nicht nehmen, sondern geben. Apostelg. 20, 35. Dann haben wir heute viel Gelegenheit.

Frage 110 erweitert den Begriff Diebstahl 1. indem sie die ‚bösen Stücke und Anschläge‘ einbezieht. Beispiele: Naboths Weinberg, Ausbeutung der wirtschaftlich Schwachen. — 2. indem sie auch Geiz und Verschwendung als Diebstahl sieht. Sowohl der Geizige als auch der Verschwender (Alkohol, Zigaretten u. a.) stehen sich und ändern das Gute, das sie kaufen, gebrauchen und verschenken könnten. Gott gegenüber sind sie ungetreue Haushalter.

Frage 111 gibt Anlaß: 1. bewußt zu machen, daß in *jedem* der göttlichen Verbote ein Gebot steckt. —

2. Matth. 7, 12 aufzuschlagen, wo der Heiland uns die Richtschnur gibt. (Vergleich mit dem nur negativen Sprichwort ‚Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.‘)

Das Wort ‚mag‘ ist vor Mißverständnis zu schützen.

Das neunte Gebot.

Dieses Gebot schützt den guten Namen, die Ehre. Vor Gott haben wir unsre Ehre alle verloren durch unsre Schuld. Nur in Christus können wir vor Gott bestehen. Aber wir brauchen auch einen guten Namen vor den Menschen. Auch den können wir uns selbst rauben. Aber auch dem Ehrenhaftesten können Menschen durch lügenerische Nachrede den guten Namen rauben. Das tut mehr weh als der Verlust von Geld (Beispiele).

Wer ein reines Gewissen hat, kann sich in solcher Lage getrösten, daß Gott alles weiß und ans Licht bringt. Trotzdem leidet er unter dem Gerede, unter dem Ausweichen der andern Menschen. Die Nachrede kann ihn auch in seinem Fortkommen schädigen, ihn Freiheit und Leben kosten. (Joseph, Nabod, Denunziantentum in unsrer Zeit.) Deshalb dies Stück des Gottesdeiches. Wer weiß, wie weh üble Nachrede tut, soll den Deich auch an dieser Stelle bauen helfen. ‚Was du nicht willst..‘ Die tägliche Erfahrung lehrt, wie leicht und wie oft wir statt dessen den Deich brechen und brechen lassen. Liebloses Reden über andre in deren Abwesenheit. Nicht immer völlig unzutreffend, aber übertrieben, Worte werden entstellt. Motiv oft nur, sich interessant zu machen, sich besser zu dünken, aber oft auch Schadenfreude und Bosheit. Viel Herzeleid, Verfeindung wird dadurch bewirkt. Nicht mitmachen, sondern so weit wie möglich für den Angegriffenen eintreten. Es gehört oft Mut dazu. Wer mutig für den Schwachen und Bedrohten eintritt, handelt ‚ritterlich‘. Sprüche 31, 8. Matth. 7, 12.

Besonders ernst wird die Sache vor Gericht. Aussage dort von großer Tragweite für den andern und für den Zeugen. Ziel muß sein: Schuld und Unschuld klar ans Licht zu bringen. Wahrheit und Liebe müssen einen leiten. Der Eid hebt die Bedeutsamkeit der Aussage hervor. Motiv zur falschen Aussage kann sein Furcht, Haß, Mitleid, Trachten nach Gunst. Frei von dem allen macht die Gottesfurcht. Matth. 10, 28.

Lügen ist das im besonderen Teuflische. Joh. 8, 44. Diabolos der Durcheinanderwerfer, der Lügner, der Verleumder. Die Lüge steht unter Gottes heftigem Zorn. Ananias und Saphira. Lüge hebt alles Gute auf, macht alles Böse erst wahrhaft unheilvoll. Wir sind alle in Lüge verstrickt, bis uns Gott befreit.

Anwenden auf Lüge gegenüber Eltern und Lehrern, in Handel und Wandel. Wenn *Frage 112* gelesen wird, mag man einige von den Randsprüchen aufschlagen lassen. Einige Wörter sind zu erklären, z. B. Glimpf (verunglimpfen).

Um das Unheilvolle jeden Richtens, nicht nur des verleumderischen, eindrücklich zu machen, kann man im Anschluß an Matth. 7, 1—5 oder Röm. 2, 1 zeigen, daß wir beim Richten immer uns selbst mittreffen. Entweder haben wir selbst schon getan, was wir richten, oder wir sind durch Gottes gnädige Führung (Veranlagung, Erziehung) davor bewahrt geblieben. Neid bei dir kann von Gott schwerer wiegen als der Mord, den ein andrer verübt hat.

Das Urteilen wird uns damit nicht abgenommen. Wir müssen Gut und Böse unterscheiden und sehen lernen.

Regel: Sei streng gegen dich selbst, milde gegen andre. Matth. 7, 12. Gott haßt die Sünde und erbarmt sich über uns Sünder.

Wer Zeit hat, lasse in diesem Zusammenhang Jakobus 3, 2—12 lesen.

Das zehnte Gebot.

Nach seinem Wortlaut kann man das 10. Gebot mit dem achten Gebot zusammenfassen, welches durch das zehnte in verschärfter Form wiederholt wird. Auf das Anstößige der Ueberordnung des Hauses über das Weib ist einzugehn. Der Anstoß fällt, wenn man deutlich macht, daß es ohne Heim keine Familie geben kann. Ein Weib will ‚heimgeführt‘ werden.

Die *Frage 113* aber fordert, daß man die Behandlung des zehnten Gebots an seiner Stelle beläßt. Was es ausspricht, gilt nicht nur für das Gebot, welches das Eigentum schützt, sondern für alle Gebote. Gott will unser ganzes Herz, ein Herz, dem alles Böse verhaßt ist, dem es Freude ist, Gottes Willen zu erfüllen. (Vergl. *Frage 90!*) Dabei gehn die Gedanken schon unwillkürlich weiter zu *Frage 114* und zu dem Einen, der sagen konnte: „Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat“. Joh. 4, 34.

Frage 114 und 115.

Auf das in diesen Fragen Ausgesprochene wurden wir schon bei Besprechung des zehnten Gebotes hingewiesen. Wer die Gebote in ihrer Tiefe und ihrem Ernst erfaßt hat, wird zu dem, was in *Frage 114* und *115* gefragt wird, hingedrängt. Man kann deshalb in einer die Behandlung der Gebote abschließenden Stunde darauf hinaus kommen. Man kann zeigen, wie von uns hochgeachtete Diener Gottes selbst über sich geurteilt haben. (Paulus in Phil. 3, 13—14, Römer 7.) Bei uns selbst kann es auch nicht mehr geben, als einen Anfang des Gehorsams. Den aber muß es geben. (*Frage 64.*) Je deutlicher wir dabei unsre Sündhaftigkeit sehen lernen,

desto dankbarer werden für das, was uns Gott in Christus schenkt und desto dringlicher wird unser Gebet um den Geist, der uns zu Gottes Ebenbild erneuert. Mit Freude bezeugen, daß das Stückwerk mit diesem Leben aufhören wird.

Wenn die Fragen gelesen werden, ist bei Frage 114 die Aufmerksamkeit auf das ‚nach allen Geboten‘ zu lenken. Man kann nicht das dritte oder vierte oder fünfte oder neunte auslassen. Wie am Rande auf Jak. 2, 10 und 11 hingewiesen wird, so gehört Jak. 3, 2 auch hierher.

Bei Frage 115 kann auf die ‚hochtröstlichen Orte‘ hingewiesen werden, ‚wo wir ihn finden können‘, ‚Nacht-mahl, Tauf‘ und ‚Wort‘. (Lied ‚Auf, auf ihr Reichs-genossen‘, Str. 2.) Die Freude ist zu bezeugen, die uns darin geschenkt ist, daß wir unter der Vergebung leben. Aus solcher Freude heraus darf die Bitte um die Heiligung quellen. Diese Schlußbesprechung wird seelsorgerlich gestaltet werden können.

DAS GEBET DES HERRN

Frage 116 — 118.

Mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Stundenzahl kann man auf diese Fragen wohl verzichten, wenn man in einer Ueberleitung zum Gebet des Herrn folgendes zur Sprache bringt.

1. Wir stehn im dritten Teil des Katechismus, ‚Von der Dankbarkeit‘. Im täglichen Leben bezeugen wir unsern Dank durch das *Aussprechen* des Dankes und durch *Tatbeweis* unsrer Dankbarkeit. Oft bleibt's beim Danke sagen, wenn nicht auch dies unterbleibt. Der Katechismus hat zuerst davon gesprochen, wie wir Gott unsern Dank durch die Tat beweisen können. Es geschieht durch Halten der Gebote. Aber er spricht auch